

# Wiener Zeitschrift

für  
Kunst, Literatur, Theater  
und  
Mode.

Dinſtag, den 10. Juny 1823.

69

Von dieſen Blättern erſcheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zuſammen viertelſ. um 15 fl., halbj. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. B. dann ohne Käufer viertelſ. um 7 fl., halbj. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. B. bey N. Strauß (Bureau des öſterreichiſchen Beobachters) in der Dorotheergaſſe Nr. 1108: für Auswärtige aber durch die k. k. Poſtkämter um 33 fl. halbj. und 66 fl. W. B. ganzjährig zu haben ſind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird dieſe Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Käufer für das In- und Ausland verſendet.

## Scenen aus dem Trauerspieler Dido.

Von Dr. Eduard Sommer.

(Schluß.)

### Fünfte Scene.

(Feldmuſik in der Ferne.)

Dido, Anna, Gefolge.

Dido.

Der Kriegsruſf iſt verhallt, die Streiter zieh'n  
Mit Jubeltönen wieder zu den Thron.  
Die dich mit wildem Feindesgrimm bedroht,  
So meldeten Arrhindals Boten mir,  
Leg' ich in Sclavenfeſſeln dir zu Füßen.  
Womit lud ich den ungerechten Haß  
Auf dieſes Haupt, ich ſuchte ſtets den Frieden.  
Ihn hat Kronions mächt'ger Arm beſchirmt,  
Sein Zorn hat unſern Feind, nicht wir vernichtet.

Anna.

Vorüber ſah ich die Gefang'nen zieh'n,  
Sie ruften Zeus, den Meineidsrächer, an,  
Bethauernd, daß ſie wider dieſes Land  
Nichts Feindliches erſonnen, noch vollbrachten.

Dido.

Woher ſie ſich genaht, wer ſie gelenkt,  
Und was ſie Böſes wider uns bezweckten,  
Ja ihres Volkes Namen ſelbſt vergaß  
Arrhindal mir zu melden. Darum will  
Ich forſchen erſt und prüfen, eh' ich richte.

(Sich zu einem Diener ihres Gefolges wendend:)

Dem Admiral verkünde mein Geheiß,  
 Daß der Gefang'nen Oberste und Führer  
 Zu mir entsendet werden. Bald wird sich  
 Auch dieses Zweifels Wolke vor uns lichten.

D r e y z e h n t e S c e n e.

Vorige. Anchises. Aneas. Askan. Arrhindal. Wache.

A n c h i s e s.

Du bist es, Königin, so malt' ich mir  
 Das Bild der städtegründenden Demeter,  
 So sah ich dich im Geiste licht und hehr,  
 Als mir der Ruhm in seinem schönsten Kranz  
 Die stolzen Werke deiner Thaten nannte.  
 Auch dich verfolgte einst der Götter Jorn,  
 Auch du erfuhrst des Schicksals schwere Proben,  
 Und gingst den nächtlich dornumwund'nen Pfad.  
 Uns trieb ein gleiches, gramverwandtes Loos  
 Von dem geraubten, heimathlichen Boden  
 In's Meer hinaus, um auf entleg'nem Strand,  
 So wollte es des Weltenordners Wink,  
 Ein neues Vaterland uns aufzurichten.  
 Wir steuerten, noch lag es fern von uns,  
 Da warf Poseidons Groll uns an dieß Ufer,  
 Und unsre Rettung gab er deiner Macht.  
 Uns Schutz gewähren, die Bedrängten stützen,  
 Das Gastrecht üben, war Karthago's werth,  
 War Dido's würdig: da warf dieser uns  
 In Bande.

D i d o.

Hast du doch, Arrhindal, mir  
 Ganz Anderes berichtet. So verschonst  
 Du selbst das ehrfurchtheil'ge Alter nicht?  
 Nehmt ihm der Fesseln Bürde ab.

A r r h i n d a l.

Sein Trost

Und Übermuth —

D i d o.

Du bist ein tapfrer Mann,  
 Ich achte dein Verdienst, hast manchen Zweig  
 Des Sieges dir erkämpft, mit starkem Arm,  
 Auf blut'gem Feld wohl manchen Feind erlegt; —  
 Doch mit der Macht der Götter rangst du nie,  
 Drum kennst du nicht des Unglücks Recht und Größe.

A s k a n.

Siehst du, wie hartes Unrecht du gethan?  
 Nie hätte deine Fürsinn das verstattet.

D i d o.

Nicht mich, o Greis, belaste mit der Schuld  
 Von dieser That, mir sagten sie, ihr trügt  
 Der Zwietracht Fackel in der Ruhe Schooß,  
 Und die Verheerung in des Friedens Segen.

A s t a n.

O glaub' ihm nicht. Wie hat er dich getäuscht!  
 Er ist ein rauher Mann, der uns verfolgt.

D i d o.

Bergebens nicht begehrt ihr meinen Schutz,  
 Von welchem Lande führt euch das Geschick,  
 Zu welchem Pfad? vertrauet euch mir an.

A n e a s.

O fordr' es nicht, dieß unglücksel'ge Wort.  
 Einst ragten wohl, wie dein Karthago prangt,  
 Der heil'gen Beste Zinnen und Altäre;  
 Gepriesen ward sie eine Königsstadt,  
 Die, von der Völker Liebe rings verehrt,  
 Einst hochgewaltet über Land und Meere.  
 Da naht sich ihr, — wer mißt des Schicksals Schluß,  
 Den unerforschlich dunkeln Rath der Götter! —  
 Aus des Verderbens tiefster Nacht gesandt,  
 Kronions Zorn in der Vernichtungswolke. —  
 Zwar fruchtlos braust er lang ob ihrem Haupt,  
 Die Beste, von der Söhne Kraft beschirmt,  
 Stand zehn Jahr ein Fels im Ungewitter;  
 Doch als der Feind vor ihrem Muth erlahmt,  
 Gab Zeus ihm Sieg, und blendet unser Auge.  
 Da trugen selbst den Mord in ihren Schooß  
 Frohlockend wir mit rasendem Beginnen,  
 Die Nacht bedeckt ihn, hüllt in schweren Schlaf  
 Die wehrlos sichern Opfer seiner Beute;  
 Das Zeichen klickt, und er stürzt wild hervor,  
 Im blut'gen Grimm der Rache sich zu legen —  
 Der Angstruf dröhnt, — zu spät! die Fackel fliegt  
 Hohnleuchtend in's verzweifelnde Entsetzen,  
 Am Altar strömt des frommsten Königs Blut,  
 Blind rast das Schwert durch die verwaisten Hallen,  
 Wild mit der Mordgier buhlt des Feuers Blut,  
 Daß rings ein Meer die Flammenströme wallen.  
 Die Säulen stürzen und die Tempel ein, —  
 Die Beste fiel dahin, ihr Aschenkrug  
 Umschließet die Gebeine ihrer Söhne.

A n c h i s e s.

Warum deckt uns nicht ihre Asche auch,  
 Die Einz'gen wir, die nicht mit ihr versanken!

D i d o.

Du schildertest mir Troja's heil'gen Schatten,  
Die Einz'gen ihr? so wärst der Göttinn Sohn,  
Aneas du! und dieser hohe Greis —

A n c h i s e s.

Halt ein, o Fürstinn, nenne sie nicht mehr,  
Sprich sie nicht aus die haßbelad'nen Namen!  
Daß nicht, gleichwie von der Gorgone Haupt,  
Dein Herz verstein're und dein milder Sinn  
Zur Härte sich und Grausamkeit verwandle.

D i d o (Aneas betrachtend).

Auch du gefesselt! und des Frechen Arm  
Erstarrete nicht, der diesen Frevel übte?  
Nehmt diese Bande von dem Fürsten, tragt  
Zum Tempel sie, hängt sie vor Herkuls Bild  
An seinem Altar auf; sie sind geweiht,  
Zum Schmuck geweiht von solcher Hand getragen.

A r r h i n d a l.

Erstaunend und bestürzt hör' ich dein Wort,  
O Königinn, bedenke, was du beginnest!  
Die Götter gaben sie in deine Macht,  
Du sollst die Schuld'gen strafen, nicht beschützen.  
Ein schwarzer Fluch folgt ihrem flücht'gen Pfad,  
Und wird nicht rasten, bis er sie vertilgte.  
Willst du sie bergen vor dem ew'gen Grimm,  
Und auf dich selbst, verspottend ihren Schluß,  
Die Rache der Kroniden niederlenken?

D i d o.

Du kennst der Götter heil'ge Fügung nicht,  
Sie prüfen schwer und dunkel, wen sie lieben.  
Bernahmst du des Alciden schroffen Lauf,  
Den Ruf der Thaten nicht, die sie vollbrachten?  
Wohl ehrten sie Unsterbliche, drum zogen  
Die Einz'gen sie vom Untergang empor,  
Und häufen um sie dichter Leiden Nacht,  
Daß ihrer Größe Denkmahl heller strahle.

A r r h i n d a l.

Willst du sie selbst nicht richten, liefre sie  
Mit schnellem Segel an die Griechen aus.

A n n a.

An ihre Feinde? sie? du darfst es wagen,  
Die Grausamkeit, den finstersten Verrath,  
Von Dido's milder Großmuth zu begehren?

D i d o.

Mit Abscheu hör' ich, was die Blutgier heischt;  
Dein Sinn ist starr wie dein umgürtend Erz,  
Und dein Gemüth so schneidend wie dein Eisen.

## A r r h i n d a l.

Ganz Griechenland warf seinen blut'gen Bann  
Auf sie, die seinem Rachestahl entronnen.  
Wer sie beschüzet, wer sie nur verbirgt,  
Entfliehn nur ließe, wird zu sei n e m Feind.  
Willst du den Haß des sieggewohnten Volks  
Noch auf die Schultern deines Reiches legen?  
Das zehen Jahre unerschüttert tritt,  
Vor deren Stärke Troja's ganze Kraft  
Zerschmettert mußte in den Abgrund fallen;  
Es fände auch nach der Beleid'gung Schmach  
Macht wider dich und — Wege nach Karthago.

## D i d o.

Vergiß, Arrhindal, nicht der Ehrfurcht Pflicht,  
Wenn deine Königin Gehör dir schenket. —  
Ehrt Griechenland nicht mehr den Heldenmuth,  
Nicht fremde Größe, nicht des Unglücks Würde,  
Nicht mehr des Gastrechts heiliges Gebot,  
Selbst nicht die Freystatt, die Bedrängte schüzet;  
Wollt' es der Völker Freyheit und Gesetz  
In Knechtschaft binden und die fromme Regung  
Zu seines Hasses Dienerinn entweih'n:  
Dann hat es meine Achtung sich verwirkt,  
Dann fürcht' ich seine Feindschaft nicht. Eh' bände  
Ich selbst des Krieges Dämon los, eh' nähme  
Die Erste ich Alektos blut'gen Brand,  
Und schleudert' ihn hinab mit eigener Hand,  
Eh' wollt' ich selbst von jener Finne Höh'n  
Der Götter Haus gleich Troja fallen seh'n,  
Selbst stürzend in das flammende Verderben,  
Als Freundschaft mir für solchen Preis erwerben. —

Ich hab' euch Fürsten vieles zu vergüten,  
So schweres Unrecht, was ich nicht verhüten,  
Nicht ahnen konnte. Folgt mir zum Pallast!  
Daß Dido und Karthago es bewähren, —  
Und gält' es auch die Feindschaft einer Welt, —  
Daß sie der Menschheit sanfte Stimme hören,  
Die Tugend schützen und die Götter ehren. —

Ende des ersten Actes.

## C o r r e s p o n d e n z = N a c h r i c h t.

München, im März 1823.

Treu der Zusage meiner jüngsten Sendung, Ihnen eine Gallerie unserer vorzüglichsten dramatischen Künstler und Künstlerinnen mitzutheilen, folgen hier die verheißenen Portraite. Diese Gemälde bedürfen keiner besonderen Sorgfalt in der Art ihrer Versendung, wie jene der großen Maler, die ihre Pinsel in Aetherglut ge-

taucht haben, auch ist keine Beschädigung der Goldrahmen zu befürchten, da die schmucklose Wahrheit hoch erhaben ist über prunkende Bekleidung. Aus einem Gefühle von galanter Chevalerie, das mir im Laufe der Jahre fast zur quälenden Gewohnheit wurde, stelle ich Damen voraus, nach dem Range der Buchstabenfolge. — Madame *Carl* spielt erste tragische Liebhaberinnen, auch muntere, naive Mädchen. Sie scheint in der Schule der *Ninon Lenclôs* gelernt zu haben, wie man es anstellen müsse, um ewig jung zu scheinen. Ihre Größe erreicht nicht die gewöhnliche Größe der Damen, die man weder zu klein, noch männlich-groß findet; sie gewinnt dafür an Embonpoint. Das schöne Oval ihres Kopfes zieren ein Paar ausdrucksvolle Gazellenaugen, umschattet von tiefdunkeln Locken. Die seltene Melodie ihrer Stimme, die alle Stufen von der Naivetät bis zur tragischen Rührung umfaßt, schmückt ihre Darstellungen mit einem ganz eigenen Zauber. Die Haltung des Körpers, besonders der Arme, scheint unverändert aus der Conversation entnommen. Das Publicum liebt sie sehr, leider aber spielt sie jetzt selten im königl. Hoftheater, seitdem ihr Gatte das königl. Theater am *Isarthore* auf eigene Rechnung übernommen hat, und vor einigen Tagen gab sie sogar sämtliche junge Rollen mit dem Wunsche zurück, in einem passenderen Fache mit Würde auftreten zu können. Auf der Bühne ihres Gatten, wohin ihr Name und Ruf die zahlreichen Gäste ladet, spielt sie jedoch fortwährend mit Glück jene Rollen, die ihren Ruf begründet haben. —

*Mad. Friess*, geborne *Spizeder*, für erste Heldinnen, Anstandsrollen, junge Frauen und Charakterrollen angestellt, hat den Ruf der schauspielkünstlerischen Classicität in den competentesten Städten Deutschlands errungen; ich vermeide absichtlich eine Gleich- oder Höherstellung mit einer wohlbekannten Künstlerin in demselben Fache, in Ihrer Kaiserstadt, denn warum sollten sie nicht als gleichgestellte Diosturen am dramatischen Firmamente leuchten? Anstand, Würde in Haltung und Gang, erschütterndes Gefühl, eine Begeisterung in hochtragischen Rollen, die unwiderstehlich hinreißt, dabei eine Strenge des Studiums, die einen Mann ehren würde, zeichnen sie vorzüglich aus. Ihre Gestalt ist wahrhaft imposant zu nennen, ihre Mimik wunderbar, von großen blauen Augen und kräftigen Zügen des Antlitzes begünstigt; Stellung und Bewegung in Rollen, wie *s. V. Atilia im Regulus*, sind der echten Antike nachgebildet. Münchens Kunstkenner halten sie gegenwärtig für unersetzlich. —

*Mlle. Pfeiffer*, für erste Liebhaberinnen, Heldinnen und Anstandsrollen bestimmt, ist eine äußerst brauchbare Schauspielerinn, und hat verdienten Anspruch auf den Rang einer Künstlerin, mit welchem Titel man freygebiger als billig zu werden scheint. Sie hat eine vortheilhafte Gestalt, ein ausdauernd kräftiges Organ, fällt aber in declamatorischen Rollen leicht in oratorischen Pathos; ihr Gang ist zu weit ausschwendend, ihre Haltung unstät, dagegen ihr Gefühl sehr ausgebildet, und ihre Töne der Rührung wirken ergreifend auf empfindsame Herzen. Keine Rolle ist ihrer wahrlich ehernen Brust zu erschöpfend, und nur ihr möchte es gelingen, die *Penthesilea* des *Heinrich von Kleist* zu überdauern.

Für das einzelne Fach der naiven Mädchen und Soubretten im Schauspiel, und — jedoch seltener — in der Oper, nenne ich noch die kleine, niedliche, muntere *Mad. Fleer*, mit ihrer unglaublichen Zungenfertigkeit. Zu den vielversprechenden Nachschöplingen der Kunst zähle ich vorzüglich *Mlle. Wannev*, eine schlanke, schöne Figur mit einem angenehmen Gesichtchen. —

Wenn ich unter den Künstlern Herrn *Eclair* nenne, so gilt der Name schon, in der kunstliebenden Welt, für eine lobpreisende Abhandlung. Erste Helden, edle Väter, Charakterrollen, umfaßt sein zugewiesenes Fach. Seine durchaus plastischschöne Titanengestalt, ein Organ, das in manchen Scenen des *Yngurd*, *Hugo*, *Wallenstein*, *Otto von Wittelsbach*, *Theseus* u. s. w. zum *Orkan* wird, eine Wahrheit veredelter Natur, mit welcher die Rolle gleichsam aus dem beleuchteten Rahmen der Bühne heraus in das wirkliche Leben steigt, eine Kraft zu rühren, — man denke nur an seinen *Leat* oder *Dalmer* in *Islands Dienstpflcht* — die dreysfache Erz schmelzen müßte, — machen ihn zum Fürsten aller Heldenspieler, und ich gestehe, daß sein geistiger oder

leiblicher Tod eine Menge von Rollen begraben wird, die man nach ihm, ohne Selbstopferung, nicht füglich auf schwächern Schultern sehen mag. Er ist ein Liebling aller Theaterfreunde. Ein Streben nach Vielseitigkeit äußert derselbe durch Übernahme von Rollen im bürgerlichen Lustspiele, z. B. angehende Ehemänner u. dgl., die seiner Persönlichkeit nicht zusagen. Ich erinnere mich hier einer artigen Anekdote aus dem Leben dieses gepriesenen Künstlers, die W. L. Müller in seinem Fluge von der Nordsee zum Montblanc (Altona, 1821 bey J. F. Hammerich) im ersten Theile, S. 212 erzählt, und die ich, ihrer Naivetät wegen, mit den Worten des Originals hier anfüge. „Wir verwunderten uns,“ sagt Müller, „über die höchst mittelmäßige Darstellung (der Räuber von Schiller in Ludwigsburg), woben außer Esclair kaum ein bedeutender Künstler erschien. Dieß gab Gelegenheit, mich hierüber mit einer neben mir sitzenden Dame zu unterhalten. Von dieser erfuhr ich, daß Esclair in dieser herumziehenden Truppe aus Gefälligkeit spiele. Da ich nun an Esclair selbst einiges tastete, schlug mich die Dame mit dem Nachspruche, daß Esclair jetzt der größte Schauspieler in Deutschland sey. Ich gab es ihr für König Lear, für Nero zu, aber nicht für Egmont, weil ihm die Weichheit und Härlichkeit fehle, die jener Charakter nothwendig haben müsse, um mit Klärchen in Harmonie zu stehen. Da versicherte mich die Dame, daß Esclair auch zärtlich seyn könne; — nach mehrmaligen Widersprüchen über diesen wirklich großen Künstler entdeckte ich zu meinem Schrecken, daß diese Dame die Geliebte des Herrn Esclair sey. Den folgenden Tag sah ich in Stuttgart den Lantred, wo ich jene Dame wieder als dritte Sängerin gewahrte.“ —

Herr Holken spielt Helden, Liebhaber, junge Ehemänner, und wird gerne gesehen. Seine Declamation ist etwas gedehnt, seine Stimme ergiebig und sonor, aber nicht frey von Hischlauten, die er durch demosthenische Zungenübung nach und nach entfernen kann. Auch er neigt sich zum oratorischen Pathos hin, wie Dlle. Pfeiffer, und der tragische Geist hat die Materie noch nicht bezwungen. Seine Stellungen sind größten Theils nicht tafelfrey, eine fette Taille entzieht ihm das für Liebhaber so nöthige Ebenmaß des Leibes.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Schauspiel.

R. R. Hoftheater nächst der Burg. Am 3. Juny: Glück bessert Thorheit, Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem Englischen der Miss Lee, von Schröder.

Dieses Lustspiel war seit neunzehn Jahren nicht mehr auf der Bühne erschienen. Vorher stets gerne gesehen, ward die Reprise desselben von dem Publicum sehr beyfällig aufgenommen. Wirklich zeichnet sich auch dieses zwar alte, aber mit Tüchtigkeit, Kraft und sogenannter Theaterkenntniß gebildete Product durch Eigenschaften aus, wie wir sie gar vielen der krafts und marklosen Erzeugnisse, welche uns der neue deutsche Parnas als Lustspiele aufstischt, wünschen dürften. Wahr ist es, der Dialog und manches der äußern Form dieses Lustspiels ist veraltet, und außer der Zeit; aber es ist mit einem Leben befruchtet, welches jeder Zeit angehört, nämlich mit wahrer Komik. Diesen Geist athmet die ganze Situation des Gouverneurs, in diesem Geist erlustigen uns Peters und Barbara's drollige Gestalten, und auch die Charakterzeichnung sämmtlicher übrigen Personen ist wahr, und nach dem Leben, dessen Grundprincipe, wie auch die äußern Erscheinungen wechseln, dieselben bleiben. Es konnte also nicht fehlen, daß diese Vorzüge, verbunden mit fleißiger Darstellung, den Sieg über die obenerwähnten kleinen Mängel davontrugen, und der Darstellung ungetheilten Beyfall erwerben mußten.

Die schwierigste Aufgabe hatte Herr Wilhelmi (Gouverneur von Hardenstern). Er löste sie mit jener Umsicht, welche den geübten, denkenden Künstler bewies. Viele Stellen waren ausgezeichnet zu nennen; darunter zählten wir z. B. sein Spiel in jener Scene, wo er den alten Grafen Glimar zu Emilien begleitet, um sie aufzuheben. Ferner jene Scenen, wo er überall einen Bräutigam für seine vermeinte Tochter (eigents

sich nur ihre Magd Barbara) sucht, und keinen finden kann, u. s. w. Endlich die Erkennungs-scene seiner wirklichen Tochter. Herr *Wilhelm* errang verdienten allgemeinen Beyfall durch seine schöne Leistung.

Herr *Woth* (Peter) entfaltete mit großer Wirksamkeit sein echt komisches Talent. Man hätte nicht leicht einen glücklicheren Nachfolger *Baumanns* finden können, und es kann nicht fehlen, daß Herr *Woth* sich in dieser Gattung zum Liebling des Publicums erheben wird. Seine Darstellungen dieser Art sind wahrhaft komischer Natur, und er besitzet alle Mittel auf das kräftigste zu wirken. Übrigens weiß er bey der verbotenen Komik die Grenzlinie des Schicklichen mit Kenntniß zu beachten, und dieß dürfte kein geringer Vorzug zu nennen seyn.

*Dlle. Vandini* überraschte das Publicum mit einer sehr gelungenen Darstellung der *Barbara*. Es war dieß der erste Versuch dieser Künstlerin, in einem ihrer bisherigen theatralischen Laufbahn gänzlich fremden Fache, und er lieferte den erfreulichsten Beweis ihres Talent. *Dlle. Vandini* erschien uns bisher gewöhnlich mit einer Befangenheit, welche, wie ehrend sie auch für ihre Bescheidenheit zeugen mag, doch hemmend auf die freye Entwicklung ihres Spiels einwirken muß. Der Beyfall, welcher ihrer heutigen Darstellung einstimmig zu Theil ward, verschlechte diese Fesseln, und ermutigte sie sichtbar. Ihr Spiel entfaltete sich frey und wirksam, und fand die gerechteste Anerkennung. Besonders beyfällig ward die Scene des vierten Aufzuges mit dem Grafen *Ulm* und dem Gouverneur aufgenommen. Der Vortrag des österreichischen Dialectes wirkte sehr angenehm, besonders da ihn *Dlle. Vandini* mit jener Mäßigung zu gebrauchen verstand, daß er nicht zur Gemeinheit herabsank. So wirkte sie in allen Theilen ihrer Darstellung mit Herrn *Woth* vereint zum günstigsten Totaleffect.

Die übrigen Darstellenden, deren Rollen weniger auffallend vortraten, wenn sie schon wichtig für das Ganze einwirken, bewiesen den gewöhnlichen Fleiß, welcher die Leistungen unserer Hoffchauspielergesellschaft auszeichnet. Herr *Caché* (Philipp) hatte einige sehr wirksame Momente. Besonders gut gab er die Scene mit Peter. Herr *Küsger* (Braumann) wußte durch Würde und Gefühl sich Beyfall zu erstreben. Das Ganze ward wie gesagt sehr gut aufgenommen, und das Publicum verließ sehr zufrieden das Schauspiel. —

### Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

- Acacia leucocephala*. Weißköpfige Acacie. Aus Südamerika.
- Allium clusianum*. Stussischer Lauch. Aus Südeuropa.
- Aloë trigona*. Dreyeckige Aloe.
- Amarillis longifolia*. Langblättrige Amarnis. } Vom Vorgebirg d. g. Hoffnung.
- Anthyllis Hermanniae*. Flachblättrige Wollblume. Aus Griechenland, Candien und Palästina.
- Aster tomentosus*. Filzige Sternblume. Aus Neuholland.
- Bistropogon punctatus*. Punctirter Kelchbart. Von den canarischen Inseln.

### B e r i c h t i g u n g.

In No. 68, Seite 553. ist im dritten Verse v. o. zu lesen, statt: „Leuchtende“, „Leuchsender.“ Am Ende des sechsten Verses soll stehen, statt: „“ „“ —

Herausgeber und Redacteur: *Joh. Schich*.

Gedruckt bey *Anton Strauß*.